

„Gleichgültigkeit ist das Schlimmste“

Vor Bischofsversammlung: Kirchenkritiker Carl Kau hofft auf Reformfortschritte

VON TIBOR PÉZSA

Traditionell treffen sich die katholischen Bischöfe Deutschlands zu ihrer Herbst-Vollversammlung in Fulda, wo sich das Grab des heiligen Bonifatius befindet. Diesmal ist die Versammlung auf den 20. bis 23. September terminiert. Unter den Bischöfen ist der Reformprozess in der Kirche (Synodaler Weg) zunehmend umstritten, auch seitens der Gläubigen wird er kritisch begleitet. Wir sprachen mit einem von ihnen, dem Initiator der Online-Aktion „Katholischer Klartext“, Carl Kau.

Herr Kau, wie nehmen Sie den Reformprozess in der Kirche wahr?

Mein Eindruck ist, dass Persönlichkeiten wie der Vorsitzende der Bischofskonferenz, der Limburger Bischof Dr. Georg Bätzing, einen sehr guten Willen haben, Reformen herbeizuführen. Beachtlich finde ich, dass Papst Franziskus diesen synodalen Weg auch für die Weltkirche beschreiten will. Von daher bin ich zuversichtlich und hoffe, dass die Verantwortlichen gemerkt haben, dass sie sich verändern müssen, weil sie so wie bisher nicht in die Zukunft gehen können. Die Gleichgültigkeit, die sich im Kirchenvolk breit macht, ist das Schlimmste. Immer mehr Leute haben die Kirche für sich längst abgehakt.

Wie verstehen Sie als Laie, der kein Amt in der Kirche

STICHWORT

Synodaler Weg

Unter dem Eindruck verbreiteten sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche beschloss die katholische Bischofskonferenz Deutschlands im März 2019 einstimmig, verlorenes Vertrauen zurückzugewinnen. „Synodal“ heißt dieser Weg in Anlehnung an die Synode, die beschlusskräftige Versammlung der Bischöfe. Die wichtigsten Debattenfelder sind demnach der Rückgewinn von Vertrauen, die Lebensform der Bischöfe und Priester, die Sexualmoral der Kirche und die Rolle der Frauen in der Kirche. In einem Brief an die deutschen Katholiken ermutigte Papst Franziskus zu Reformen, warnte aber auch vor Anpassung an den Zeitgeist. www.dbk.de ipa



Traditionell treffen sich die katholischen Bischöfe in Fulda. Auf unserem Archivbild vom 22. September 2020 von links die Weihbischöfe Udo Markus Bentz (Mainz), Christian Würzt und Peter Birkhofer mit dem Erzbischof Stephan Burger (Freiburg), und Matthäus Karrer (Rottenburg-Stuttgart). Auch diesmal geht es wieder um den „Synodalen Weg“. FOTO: A. DEDERT/DPA

bekleidet, ihre Rolle im Reformprozess der Kirche?

Wir wollen kein Verein sein, schon gar keine Gegenkirche. Wir wollen auch keine Austrittswelle aus der Kirche provozieren. Wir wollen Sprachrohr sein.

Für wen?

Zum einen für die schweigende Mehrheit. Denn in der katholischen Kirche wird man zu wenig, zu selten bis gar nicht befragt. Zum anderen wollen wir Sprachrohr für diejenigen sein, die in der Kirche Veränderungen wünschen. Wir wollen den Reformbefürwortern spiegeln, dass sie nicht allein sind, sondern dass eine große Schar an Gläubigen ihre Wünsche teilt. Und wir wollen den Ewig-Gestrigen und Reformgegnern zeigen, dass sie sich in der Minderheit befinden, dass es so nicht weitergehen kann.

Wo ist Ihnen die Kirche wichtig? Was schmerzt Sie persönlich an der gegenwärtigen Lage?

Ich bin sehr betroffen, denn ich fühle mich in der Kirche religiös beheimatet. Mit meinen über 60 Jahren bin ich in der katholischen Kirche sozialisiert worden, durch alle katholischen Lebenszeiten und -Formen hindurch. Ich habe das auch in meiner eigenen Familie weitergegeben, bis hin zu den Firmungen meiner drei Töchter. Wir sind gläubige Menschen, aber Teile des Klerus haben ein Erscheinungsbild der Kirche produziert, das abschreckt, das die Leute vertreibt und zu Reaktionen zwingt. So ist es

dazu gekommen, dass auch meine Familie sich von der Kirche abwendet. Und das finde ich ausgesprochen bedauerlich. Mich einfach vertreiben lassen aus meiner religiösen Heimat möchte ich nicht.

Die katholische Kirche war doch noch nie voll demokratisch im modernen Sinne. Glauben Sie ernsthaft, die Kirche mit Ihrer Kritik verändern zu können?

Ob ich und die Menschen, die auf unserer Internetseite abstimmen, etwas verändern können, weiß ich natürlich nicht. Aber den Versuch ist es in jedem Fall wert. Mich stört der Unterschied zwischen Klerikern und Laien in der Kirche. Die Botschaft Christi wendet sich unmittelbar an jeden Menschen gleichermaßen. Da kann es einfach nicht sein, dass die einen sich sozusagen als die Profis bezeichnen und alles für sich beanspruchen. Und die Laien sollen die kleinen dummen Schafe sein, die mitlaufen. Diese Zeit ist vorbei.

Und die Frage nach der Demokratie?

Wir verlangen nicht Demokratie über theologische Inhalte, etwa über die Frage, ob Gott nun Mann oder Frau ist. Wir wollen Transparenz in der Kirchengemeinde und bei den kirchlichen Finanzen, ein Mitspracherecht bei der Aufklärung der Missbrauchsfälle. Wir wollen, dass Frauen in leitenden kirchlichen Ämtern gleichberechtigt mitreden können. Mir geht es um die weltlichen Aspekte der Kirche, die man

transparenter und demokratischer gestalten muss.

Was Sie fordern, könnten Sie doch in einer selbstverwalteten evangelikalen Gemeinde finden. Warum soll sich die katholische Weltkirche ändern?

Weil die nun einmal unsere angestammte Heimat ist. Ich bin dort hineingetauft, habe dort meine ganze Kindheit und Jugend verbracht zwischen Elternhaus, Pfarrhaus und Schule, habe wunderbaren Religionsunterricht genossen von Jesuiten. Ich bin mit Benediktinern zusammen gewesen, Kirche ist mein Zuhause. Eklatante Mängel und Reformstau gilt es zu beseitigen, nicht davor wegzulaufen. Die Kirche zu erhalten ist wertvoll. Ich möchte dazu meinen Beitrag leisten.

Welche Erwartungen verbinden Sie mit der bevorstehenden Herbstvollversammlung der Bischöfe?

Ich bin dankbar, dass man uns in Fulda einen Übergabetermin eingeräumt hat: Wir werden die Ergebnisse unserer Website www.katholischer-klartext.de dort übergeben, auch mit der Anzahl der Unterschriften. Zurzeit sind wir bei 10 300, die Summe wächst. Ich glaube, dass reformorientierte Bischöfe wie Georg Bätzing oder auch der Bischof von Hildesheim, Dr. Heiner Wilmer, dankbar sind, wenn sie merken, dass es aus der konservativen Mitte der katholischen Kirche Menschen gibt, die sie unterstützen und ermutigen, ihren Weg beherzt weiterzugehen.

Wieviel Zeit geben Sie sich selbst? Wieviel Zeit geben Sie der Kirche?

Mein Nachdenken über die Frage, ob ich in der Kirche bleibe oder nicht, hängt letztlich an der Entscheidung über den synodalen Weg auf Ebene der Weltkirche. Sollte der beendet werden, wird mein Nachdenken konkret. Man kann nicht mit dem Zeitgeist früherer Jahrhunderte in die Zukunft gehen. Die ganze Welt verändert sich. Ich fände es überaus traurig, wenn sich ausgerechnet in der Kirche nichts tut.

ZUR PERSON



Carl Kau (67) lebt als früherer Banker im überwiegend protestantischen Bremen. Der gebürtige Kölner beschreibt sich selbst als gläubigen „Kernkatholiken“. Der verheiratete Vater dreier erwachsener Töchter war von 2007 bis 2015 für die CDU Mitglied der Bremischen Bürgerschaft, er engagiert sich privat in verschiedenen Initiativen und Vereinen und ist Vorstandsmitglied im Bund der Steuerzahler Niedersachsen und Bremen. Eine von ihm gestartete Online-Abstimmung soll Sprachrohr für nötige Reformen sein: www.katholischer-klartext.de

FOTO: PRIVAT/NH

Abschiebungen scheitern an fehlenden Pässen

Wiesbaden – Über 16 630 ausreisepflichtige Menschen leben in Hessen. Das größte Hindernis für die Abschiebungen seien fehlende Reisedokumente, teilte das Innenministerium auf eine Kleine Anfrage der AfD-Fraktion in Wiesbaden mit. Die hessische Landesregierung wirke bereits seit Längerem in unterschiedlicher Weise darauf hin, diese Vollzugshindernisse zu minimieren. Vereinbarungen mit den Herkunfts- oder Zielstaaten seien jedoch Aufgabe des Bundes.

Die Bundesregierung habe rechtliche Rahmenbedingungen geschaffen, nach denen Bußgelder drohen, wenn sich die Ausländer nicht selber um die Beschaffung von einem anerkannten und gültigen Pass oder Passersatz kümmern. Auch sei es möglich, digitale Datenträger und dabei vor allem Mobiltelefone ausländischer Staatsangehöriger auch gegen deren Willen auszulesen. So soll die Klärung der Identität bei mangelnder Kooperation möglich werden. lthe

LÄNDERNOTIZEN

19-Jähriger auf A 67 von Lkw überrollt: tot

Am Rüsselsheimer Autobahndreieck ist ein 19 Jahre alter Autofahrer von einem Lastwagen überfahren und tödlich verletzt worden. Der Mann war laut Polizei am frühen Montag auf der A67 von der Fahrbahn abgekommen und aus dem Auto geschleudert worden. Danach überfuhr ihn ein Lkw.

Millionengewinn im Kreis Offenbach

Im Kreis Offenbach gibt es einen neuen Lotto-Millionär. Auf ihn, einen Niedersachsener und einen Nordrhein-Westfalen entfallen laut Lotto Hessen vom Montag je 1 342 003,90 Euro.

ZAHLEN & QUOTEN

Lottoquoten:

Gewinnklasse

I: Jackpot unbesetzt	16 197 465,40 Euro
II:	1 342 003,90 Euro
III:	11 113,60 Euro
IV:	4 766,10 Euro
V:	183,60 Euro
VI:	56,30 Euro
VII:	19,00 Euro
VIII:	12,10 Euro
IX:	6,00 Euro

Auswahlwette 6 aus 45

Zahlen: 1-3-16-20-31-33
Zusatzspiel: 39

Quoten:

I: Jackpot unbesetzt	65 802,70 Euro
II: unbesetzt	8 225,30 Euro
III:	632,70 Euro
IV:	18,80 Euro
V:	15,20 Euro
VI:	2,40 Euro

13er Wette:

Zahlen: 0 1 0 1 0 1 0 2 1 1 2 1 2

Quoten:

I:	2 893,90 Euro
II:	94,30 Euro
III:	10,40 Euro
IV:	2,60 Euro

Alle Angaben ohne Gewähr

Corona in Kläranlage

Hessen erprobt Früherkennung

Wiesbaden/Darmstadt – Hessen erprobt landesweit die Corona-Früherkennung über das Abwasser. Mit der Methode könne das Infektionsgeschehen bis zu 14 Tage schneller abgebildet werden als über Tests an Einzelpersonen, teilte das Wirtschaftsministerium am Montag in Wiesbaden mit. Zudem könnten neue Mutationen sowie lokale Cluster früh erfasst werden. „Mit der Erprobung eines landesweiten Monitorings in Abwässern startet Hessen als erstes Bundesland in eine

neue Phase der Pandemiebekämpfung“, erklärte Wissenschaftsministerin Angela Dorn (Grüne). Hessen habe damit ein neues, hoch effektives Instrument.

Das Projekt liegt in den Händen von Wissenschaftlern der Technischen Universität (TU) Darmstadt um Prof. Susanne Lackner. Das Land unterstützt es mit 1,5 Millionen Euro. Acht Monate sollen rund 200 Proben von Kläranlagen untersucht werden – das Abwasser von mehr als 40 Prozent der Hessen. lthe

Wiesbaden – Für den Ausbau des WLAN-Netzes sind für über 1000 hessische Schulen Fördermittel aus dem Digitalpakt mit einem Volumen von rund 47,5 Millionen Euro von den kommunalen Schulträgern beantragt worden. Bei den Ersatzschulträgern seien es 26 Schulen mit einem Fördervolumen von rund 66 000 und bei den Pflegeschulträgern fünf Schulen mit einem Fördervolumen von rund 215 000 Euro gewesen, teilte Kultusminister Alexander Lorz (CDU) auf Anfrage der

WLAN an Schulen hat Priorität

Meist in Verantwortung der Kommunen: Land hilft nach Kräften



Alexander Lorz, Kultusminister von Hessen. FOTO: S. STEIN/DPA

FDP-Fraktion in Wiesbaden mit. Er berief sich auf Angaben von Ende Juli.

Der Kultusminister erklärte, um den Ausbau der digitalen Infrastruktur an den Schulen vom Land bestmöglich zu unterstützen, sei eine Task Force eingerichtet worden, die die Schulträger berate. In Hessen verfügen nach Angaben des Ministers 1423 der rund 2000 Schulen mittlerweile über eine gigabitfähige Internetanbindung.

Die Landesregierung verfolge mit Nachdruck das Ziel, bis Ende 2022 möglichst alle Schulen an das Highspeed-Netz anzubinden. lthe